

und umgrenzt wird, drückt sich dieses Verhältnis gewöhnlich im Vorgehen des Artikels aus. Es heißt wohl: Habe Gott vor Augen und im Herzen, auch einem etwas vor Augen führen, in ganz sinnlicher, eigentlicher Bedeutung aber: Noch dazu spielte sich der aufregende Auftritt vor den Augen des Königs ab. Man sagt: ein verfallenes Gebäude, ein leck gewordenes Schiff wieder instandsetzen; aber anderseits wie Moser: Der König setzte seinen Unterhändler in *den* Stand, nötigenfalls auf Oberschlesien zu verzichten. So hätte denn Bischoffe nicht schreiben sollen: Er hatte seine Ankunft gemeldet, doch mit Befehl, sondern mit *dem* Befehl, keinem seine Rückkehr zu verraten, oder gar doppelt falsch, da Wort auch weder Begriff= noch Stoffname ist (§ 133): Du hast mir Wort (statt das oder dein Wort) gegeben, mein Begleiter zu sein; auch G. Keller nicht: in Zeit einer Stunde, noch Jensen: Sein Äußeres hatte ihm von jeher Zuneigung, sondern *die* Zuneigung des weiblichen Geschlechts entgegen gebracht. Ebenso tadelnswert hat F. Kurz geschrieben: Der Heliand soll aus Auftrag Ludwigs des Frommen ... verfaßt sein, und zwei Mitarbeiter der Täglichen Rundschau: in Richtung auf Tabora und auf den Gebirgsstock des Kilimandscharo und auf Bitte (statt auf Bitten oder *die* Bitte) des Präsidenten.

Auf Verordnung des Ministeriums, nach der Verordnung vom 10. Februar 1889. Nur Verbalsubstantive stehen trotz folgenden Genetivs sehr oft ohne Artikel, um so ausschließlicher, je näher sie dem Verbalbegriffe kommen, voran also Wörter auf -ung: bei Verwandlung der sonst hier befindlichen Gemeindeplätze in Hausgärten, auf Anordnung der Schutzmannschaft, nach Eroberung der Burg, seit Erbauung der Stadt, seit Beendigung des Krieges, mit Umgehung der Gesetze, mit Benutzung aller gebotenen Hilfsmittel; aber auch andere Verbalsubstantive: bei Vergleich anderer Bücher, nach Verlauf einer Stunde¹⁾, auf Befehl des Kaisers, auf Anraten der Ärzte, von -, durch Hörensagen, unter (mit) Hinweis auf, unter Angabe des Preises; ganz besonders natürlich in formelhaften Wendungen wie: in, aus Rücksicht auf, in Anbetracht, in bezug, in Ermangelung. Französisch bleibt trotz der äußerlichen Ähnlichkeit in Antwort teile ich mit, erhielt ich die Weisung, da es dafür von jeher das echt deutsche als Antwort gab. Selbst bei diesen Verbalsubstantiven kann natürlich wieder der Artikel eintreten, zumal zurückweisend oder hindeutend auf eine bekannte Tatsache: seit *der* Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, oder bei Bestimmung des Substantivs nach einer genau angegebenen Richtung: Nur in *der* Erwägung, daß sonst das ganze Gesetz scheitern könnte, wollten viele Nationalliberale den 3 v. H. zustimmen. Der Artikel ist sogar allein richtig, wenn ein solches Hauptwort neben seiner Bedeutung einer bloßen substantivischen Form für den flüssigen Inhalt des entsprechenden Verbums, für die der Artikel wenig paßt, noch eine andere, einen bestimmteren, abgeschlossenen Begriff oder Gegenstand darstellende Bedeutung hat und in dieser gebraucht ist. Also heißt es wohl: Auf Ver-

¹⁾ Bei solchen und ähnlichen Ausdrücken wie in Anerkennung seiner Verdienste, in Erwägung der Verhältnisse ist der Artikel doppelt störend, weil er noch eine weitere Verbreiterung dieser Ausdrücke herbeiführt, in denen schon das Substantiv überflüssig steht statt der einfachen Präposition: nach einer Stunde, für seine Verdienste, bei den Verhältnissen.

ordnung des Kultusministeriums wurde auch in den sächsischen höheren Schulen eine Feier des 90. Geburtstages Moltkes veranstaltet, weil hier Verordnung den Begriff der Handlung enthält. Wenn aber damit das eine solche Bestimmung enthaltende Schriftstück gemeint ist, sagt man: In diesem Falle muß nach der Verordnung des Ministeriums vom 10. März des Jahres 1886 verfahren werden.

§ 142. **Gesuchte Weglassung des Artikels.** Hiermit dürften die Fälle aufgezählt sein, in denen vor attributlosen Hauptwörtern das Geschlechtswort wegleiben kann oder muß; und nur einige Beispiele aus dem Ettehard Scheffels, der auch durch Weglassung des Artikels seiner Sprache in etwas die Färbung des zehnten Jahrhunderts verleihen wollte, und ein Satz Jensen mögen noch folgen, um zu zeigen, was heute eben nicht mehr möglich und üblich ist: an Kopf werfen, sieben Klasten tief in Erdboden, er ging an ihre Zelle und klopfte an Laden, wieder in Verschlag tun, in (!) *Schloß fallen*, in Wald gehn, in Kampf ziehen, Einschnitte in Kopf. — Jensen: Barfüßig huscht am schmalen Wegrande langbezopfte Dirne. Jetzt dient eben das Geschlechtswort zugleich dem Zwecke, die Abhängigkeits- und Richtungsverhältnisse anzudeuten, während dazu früher die volleren und mannigfaltigeren Endungen ausreichten, und das sächliche Beispiel in *Schloß fallen* verrät deutlich, daß es sich bei Scheffel und falscher Altertümelei wirklich um bloßes Weglassen des Geschlechtswortes handelt, nicht etwa um sogenannte „Anlehnung“ der n-Form des Geschlechtswortes an ein auf -n endigendes Verhältnißwort¹⁾. Mit solcher Anlehnung, bei der von = von'n, in = in'n, an = an'n und somit eigentlich ein gedehntes n zu lesen ist, hat denn auch Goethe noch geschrieben: er hält in Armen das ächzende Kind; H. v. Kleist: In Staub mit allen Feinden Brandenburgs! und Grillparzer in der „Fero“: Wie kommt mirs nur in Sinn? und: Ich gehe wohin? In Turm. Ehedem überhaupt häufiger, ist solche Fallzusammenziehung, während sie für m-, r- und s-Formen in der Schriftsprache nicht bloß möglich, sondern öfter nötig ist (vgl. § 145), jetzt nur noch dem Volksmunde eigen und wirkt in der Schriftsprache, wenn eben nicht geziert, so niedrig.

§ 143. **Artikel vor Adjektiv + Substantiv.** Die Hauptwörter mit adjektivischen Beifügungen werden im allgemeinen ebenso behandelt wie die ohne Beifügungen. 1. So bleibt die § 134 besprochene Regel für das Auslagewort bestehen, und wie es heißt: er ist Maler, heißt es auch: er wurde preussischer Untertan, es ist bekannte Tatsache. Freilich wenn betont werden soll, daß etwas einen Begriff in seiner ganzen, vollen Art bedt, ihn in seiner ganzen Ausdehnung ausfüllt, dann ist das Geschlechtswort am Platze, und man kann dann ebenfogut sagen: das ist reiner Luxus wie: das ist der reine Luxus, oder schon im 17. Jahrhundert C. Stieler, der Verfasser des „Deutschen Sprachschates“: es ist die pure, lautere Wahrheit. Notwendig wird es sogar, wenn dargestellt werden soll, daß jemand Stand oder Gattung in besonderer Eigenart vertritt. Wir vermissen daher den Artikel, wenn Friedrich d. Gr. an Bodewils geschrieben hat: Werdet ebenso guter (statt ein — guter) Philosoph als Ihr guter (statt ein guter) Politiker seid.

¹⁾ Vgl. C. Maydorn, über die Anlehnung des Geschlechtswortes an, in = an den, in den: Zeitschr. für d. deutschen Unterricht, XXXII, 236 ff.